

## GEDANKEN ZUM JAHRESENDE

Emil Wallimann, Text

Geschätzte Jodlerinnen und Jodler

Die Freudentränen, ausgelöst durch die erfolgreiche Klassierung, sind getrocknet, der Frust über die Klasse 2 oder 3 abgeebbt. Gerne möchte ich deshalb mit dem nötigen Abstand ein paar Gedanken aufgreifen.



Emil Wallimann

### URCHIG UND «BODÄSTÄNDIG»

Im Jahr 2024 konnten drei wunderbare Jodlerfeste durchgeführt werden, die trotz teilweise widriger Wetterbedingungen erfolgreich verliefen. Was jedoch bei diesen Festen immer wieder auffällt, ist die Präsenz von Musikstilen, die nicht zur Tradition des Jodelns passen. Es ist von grosser Bedeutung, dass wir uns zukünftig dafür einsetzen, dass auf Jodlerfesten – sei es im Unterhaltungsprogramm, während der Festakte oder in den Rahmenprogrammen – authentische Jodel- und Volksmusik im Vordergrund steht. Andere Musikrichtungen haben an einem Jodlerfest keinen Platz. Hier können die Veranstalter von Jodlerfesten durchaus vom Schwingerverband lernen: Trotz grosser finanzieller Spielräume für die Verpflichtung prominenter Unterhaltungskünstler wird bei Schwingfesten konsequent auf die drei Sparten des Eidgenössischen Jodlerverbands gesetzt. Dadurch erhalten viele Jodelchöre, Alphornbläser

und Fahnen Schwinger eine Bühne in den Schwingerarenen.

### ZUFRIEDENE INTERPRETEN

Rückblickend auf alle drei Feste lässt sich sagen, dass die Teilnehmenden mit den Bewertungen durch die Jury sehr zufrieden waren. Auch für die Berichterstattung erhielten wir viel positives Feedback. Die Tatsache, dass die Juryberichte so zeitnah zur Verfügung gestellt wurden, wurde von den Auftretenden sehr geschätzt. Dennoch stellt dies eine grosse Herausforderung für das gesamte Jury-Team dar. An dieser Stelle möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen für ihre aussergewöhnliche Arbeit meinen herzlichen Dank aussprechen.

### GUT IST LEIDER NICHT MEHR GUT GENUG!

Man könnte annehmen, dass bei einem Anteil von 70% in der Klasse 1 alle Teilnehmenden zufrieden und glücklich wären. Dem ist jedoch nicht so, da die Ausweitung der Klasse 1 einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Klasse 2 hat. Je mehr Klubs mit der Klasse 1 bewertet werden, desto eher fühlen sich die verbleibenden in der Klasse 2 schlechter bewertet. Dies geht sogar so weit, dass einige Klubs keine Feste mehr besuchen oder gar mit dem Singen aufhören wollen. Sollte der Anteil der Klasse 1 weiter steigen, wird sich der Frust in der Klasse 2 noch verstärken. Diese Situation lässt sich nicht von heute auf morgen ändern. Die Alphornbläser haben jedoch bereits eine gute Lösung für dieses Problem gefunden.

Die Jury-Kommission (JuKo) ist sich dieser Problematik bewusst und hat mit Peter Summermatter (GO/WSJV), Kathrin Henkel (GO/BKJV), Stephan Schüpach (GO/NWSJV), Yvonne Fend (GO/ZSJV) und Michi Jug (GO/NOSJV) eine Kommission zusammengestellt, die bis Ende 2025 neue Vorschläge zur Jurierung unterbreiten wird. Es ist auch vorgesehen, zu einem späteren Zeitpunkt externe Personen (keine Jury-Mitglieder) beizuziehen.

### DER TREND DER UNZUFRIEDENHEIT

Es ist heute fast schon ein Trend, mit einer Bewertung nicht zufrieden zu sein und mehr zu erwarten. Ein Artikel in der «Sonntagszeitung» beleuchtete dieses Phänomen, indem ein Hochschulprofessor berichtete: «Setze ich bei einer Studentearbeit eine Note 5, gibt

es entweder Tränen oder die Familie schickt gleich den Anwalt vorbei.» Vielleicht liegt das Unverständnis für die Klasse 2 auch in solchen gesellschaftlichen Tendenzen. Noch sind wir nicht an dem Punkt, an dem sich Anwälte einschalten, und ich hoffe, dass es auch so bleibt.

### NEUE JURIERUNGSANSÄTZE?

Trotz vieler Rufe nach einer neuen Bewertungsmethode hat sich die Jurykommission entschieden, bis 2026 keine Änderungen vorzunehmen. Dies hat mehrere Gründe:

1. Die Umstellung auf die aktuelle Berichterstattung war für das Jury-Team bereits eine Herausforderung. Nun, da sich alle an das neue System gewöhnt haben, braucht es erst mal eine kurze Verschnaufpause.
2. Änderungen im Jurierungssystem sind kompliziert und heikel. Etwa 50% der Teilnehmenden würden die Punktevergabe am liebsten abschaffen, während die andere Hälfte die Kategorien «sehr gut» und «gut» abschaffen und nur mit Punkten arbeiten möchte. Dies macht den Weg für Neuerungen äusserst schwierig.

### IN STEIN GEMEISSELT

Nach den Festen in Raron und Sempach war es verhältnismässig ruhig, aber nach Langnau entbrannte eine heftige Diskussion in den sozialen Medien. Die heutige Kommunikation über soziale Plattformen ermöglicht es wenigen, grosse Wellen zu schlagen. Manchmal erinnerte mich dies an das Zitat des Obwaldner Mundartdichters Julian Dillier: «Mänge macht sich Gedankä und dänkt niid derbiä». Es scheint, als seien sich viele nicht bewusst, dass das, was sie schreiben, über Jahrzehnte abrufbar bleibt. Für 2025 wünsche ich mir daher, dass man vor dem Schreiben sorgfältiger nachdenkt.

### KEINE PROFIS

Es wird oft vergessen, dass das Jury-Team nicht aus Profis, sondern aus gut ausgebildeten Dirigentinnen und Dirigenten besteht, die sich mit viel Zeit und Herzblut für diese Aufgabe aus- und weitergebildet haben. Ihnen zu unterstellen, sie würden ohne Herz jurieren, weise ich entschieden zurück. Ich kenne die Mitglieder gut und weiss, dass sie immer ihr Bestes geben. Dabei ist jedoch zu beachten, dass das Beste eines nicht professionellen Gremiums nicht immer für alle gut genug erscheint.

**ZWEI ARTEN VON KRITIK**

Es gibt grundsätzlich zwei Arten von Kritik: konstruktive Kritik, die konkret auf das Wer, Was, Wann und Wo eingeht, und pauschale Rundumschläge. Konstruktive Kritik ist wertvoll und führt zu Verbesserungen. Pauschale Kritik wie «Die hend ja kei Ahnig!» bringt niemandem etwas. Solche Äusserungen sollte man getrost ignorieren. Da in den sozialen Medien häufig pauschale Kritik vorherrscht, verzichteten sowohl der Zentralvorstand als auch die Jurykommission auf Antworten.

**DAS UNWORT DES JAHRES:  
«PROFI-CHOR»**

Jedes Jahr wird in den Medien das Unwort des Jahres verkündet. 2023 war es in der Schweiz das Wort «Remigration». Auch in der Jodelszene gibt es Begriffe, die oft falsch verwendet werden, wie etwa: «Wir sind halt kein Profi-Chor». Wer so etwas sagt, hat vermutlich noch nie einen echten Profi-Chor gehört. Selbst ein herausragender Chor wie «Jodel meets Classic» ist weit entfernt von einem Profi-Chor – zum Glück, denn ein professioneller Jodel-Chor wäre das Ende des natürlichen Jodelgesangs.

Nach der Aufnahmeprüfung zum Dirigentenkurs höre ich oft: «Man muss ja ein Profi sein, um das zu bestehen.» Dabei bräuchten Absolventen dieses Kurses noch viel Übung, um eine Aufnahmeprüfung an einer Musik-

hochschule zu bestehen. Ein weiterer unnötiger Satz, den ich häufig höre, lautet: «Wir singen halt aus Freude.» Damit schwingen unterschwellige Botschaften mit: «Wir singen zwar nicht so gut, dafür mit Freude» – was indirekt bedeutet: «Ihr singt zwar besser, aber ohne Freude.» Solche Mutmassungen sind problematisch. Wie will man jemandem nachweisen, dass er ohne Freude singt? Und warum sollte jemand, der täglich übt, weniger Freude am Singen haben als jemand, der nur sporadisch oder einmal wöchentlich im Chor singt? Die Freude am Singen sollte doch hör- und sichtbar sein, ohne dass man es extra betonen muss. Das erinnert mich an ein Gospelkonzert, das ich vor einem Jahr in Luzern besuchte. Ein gemischter Laienchor, dessen Mitglieder jeden Alters waren, sang zwei Stunden lang auswendig, meist auf Englisch. Was mich und die anderen Zuhörer faszinierte, war die spürbare Freude und Begeisterung, die dieser Chor ausstrahlte. Auf dem Heimweg dachte ich: «Da gibt es in der Jodelszene noch viel Potenzial.» Deshalb empfehle ich jedem Chor, vor Konzerten kurze Videoaufnahmen zu machen, um selbst zu sehen, ob die Freude am Singen wirklich sichtbar ist.

**WIR MÜSSEN REDEN!**

Die Gesellschaft verändert sich rasch, was Vereine und Verbände vor grosse Herausforderungen stellt. Umso wichtiger ist der

Dialog mit der Basis. Der ZV organisiert dazu zwei Podiumsgespräche im Mai 2025 in Stans, bei denen Vertreter aus verschiedenen Bereichen über die Zukunft des Verbands und der musikalischen Entwicklung diskutieren. Ich hoffe, dass viele interessierte Mitglieder kommen und ihre Meinung einbringen. Weitere Informationen siehe Ausschreibung EJV-Weiterbildung in Stans.

**HEB VERTRUIWE!**

Das Vertrauen, von dem im Lied «Heb Vertruiwe» die Rede ist, ist essenziell. Oft spüren wir jedoch eher Misstrauen, obwohl alle Geschäfte gründlich in den zuständigen Kommissionen bzw. dem ZV beraten werden. Ohne gegenseitiges Vertrauen lassen sich die grossen Herausforderungen, die uns bevorstehen, nicht meistern.

**WUNSCH**

Ich wünsche mir für 2025 Jodlerfeste, die authentisch, bodenständig und geprägt von gegenseitiger Wertschätzung zwischen den Auftretenden und der Jury sind. Mögen wir in einem offenen Dialog die Zukunft des Jodelgesangs und des Verbands gemeinsam gestalten.

Bei all diesen Herausforderung darf das Wesentliche nicht vergessen gehen, nämlich bei jeder sich bietenden Gelegenheit ein schönes Lied anstimmen und den Jodelgesang hochzuhalten.